

**Was heißt eigentlich ‚Sinn‘?  
Sinnkonstitution und historische Narratologie(n)**

Die Frage nach dem Sinn eines Textes wird im Kontext literarischer *obscuritas* und *wildekeit* produktions- wie rezeptionsseitig besonders virulent, zielt dieser doch auf die Ambivalenzen divergierender Möglichkeiten von Sinnstiftung und Sinnnegation, von Sinnüberschuss und Sinnmangel. Aber nicht nur im Rahmen obskurer und wilder Rede ist die textproduktive wie -interpretative Kategorie ‚Sinn‘ semantisch offen, zugleich über- und unterdeterminiert. Dies zeigt sich rezeptionsseitig nicht zuletzt an der Fülle der mit diesem Terminus gefassten Phänomene (moralischer Sinn oder Didaxe, Struktursinn, Kohärenz, Sinn erzählten Handelns etc.). Produktionsseitig haben wir es sowohl mit verschiedenen poetischen Verfahren der Sinnkonstitution zu tun, als auch mit poetologischen Reflexionen rund um mhd. *sin*, *meine*, *kunst* etc.

Unser Workshop möchte ein eigenes Forum für die Diskussion zentraler Problemkomplexe bieten, die sich gerade in der jüngeren Forschung abzeichnen. Es gibt keine für mittelalterliches bzw. vormodernes Erzählen verbindliche mediävistische Narratologie im Sinne eines einheitlichen Beschreibungsmodells. Vielmehr zeichnen sich gegenläufige Konzepte ab: Sie divergieren nicht nur in ihren Annahmen darüber, welche Aspekte relevant für die narrative Sinnkonstitution eines Textes und damit Kerngegenstand einer historischen Narratologie sind und sein sollen, sondern dementsprechend auch in den impliziten Setzungen von ‚Sinn‘ und ‚Sinnhaftigkeit‘, die im Rückgriff auf soziokulturelle Wissensordnungen oder dezidiert ‚literarische‘ Strukturen (Schemata, Kohärenzstiftung über historische Semantiken etc.) konstruiert werden. Welche Chancen und Risiken resultieren aus dieser fundamentalen Offenheit eines zentralen Begriffs für die mediävistische Theoriebildung? Können wir mit Max Weber die Omnipräsenz von Sinn im sozialen Raum für das Mittelalter annehmen? Wie stark ist, auf der anderen Seite, die Sinnhaftigkeit mittelalterlicher Literatur an ihren ‚Sitz im Leben‘ gebunden?

Der Workshop möchte solche Fragen nach dem Aufschlusswert aktuell kontroverser Forschungsansätze der historischen Narratologie für die Interpretation am konkreten Material ausgewählter Quellenausschnitte diskutieren. Dabei werden nicht nur poetische Verfahren der Sinnkonstitution, sondern auch poetologische Reflexionen von ‚Sinn‘ und ‚Sinnkonstitution‘ beleuchtet werden, sowohl über metapoetische Aussagen als auch über unterschiedliche Bearbeitungstendenzen in verschiedenen Fassungen eines Textes. Die Beschäftigung mit den je kontextabhängigen historischen Semantiken von mhd. *sin* und Begriffen wie *meine* oder *kunst*, auch vor dem Hintergrund von Äquivalenzbegriffen lateinischer Poetik, soll zusätzlich den Blick schärfen.

Leitend können folgende Fragestellungen sein: Wie werden Sinnstrukturen generiert und Sinnpotentiale aufgerufen? Welche Strategien der Kohärenzzeugung lassen sich beobachten? Welche narrativen Verfahren gelangen dabei zum Einsatz? Welche Rolle spielen Techniken des Wiedererzählens und Umformens für die Sinnkonstitution? Zugleich soll aber auch nach gegenläufigen Verfahren gefragt werden: Lassen sich Ansätze zur Pluralisierung von Sinn erkennen? Auf welche Weise werden Paradoxien und Ambivalenzen erzeugt? Mithilfe welcher narrativen Techniken werden Sinnüberschüsse oder –defizite generiert?

Die Teilnehmer/innen werden im Vorfeld Material zur Vorbereitung erhalten.